



Sant Maria in Lyskirchen
An Lyskirchen 10 in 50676 Köln
...eine romanische Kirche
in Köln!
www.lyskirchen.com



«Meyenblümlin» – Convallaria
majalis. Otto Brunfels 1532

► Marienmonat Mai

Als Marienkirche hat der Monat Mai als ‚Marienmonat‘ eine eigene Akzentsetzung. Der feierliche Gottesdienst am 1. Mai eröffnet diesen Monat liturgisch. Seit vielen Jahren wird die Schiffermadonna durch einen besonderen Blumenschmuck beschenkt - dem Schenker und denen, die alles in die würdige, ansprechende Präsentation bringen, auch in diesem Jahr herzlichen Dank.

Die Skulptur der Schiffermadonna ist über die Jahrhunderte hin ein Zufluchtsort vieler Beterinnen und Beter in unserer Kirche. Auch heute brennen jeden Tag Kerzen vor der Mutter Gottes. Wir können nur ahnen, wie vielfältig die Anliegen sind, die der Fürbitte der Gottesmutter anvertraut werden. Nachdenklich mag stimmen, wenn wir bedenken, dass hier - auch vor dem Bilder Maria -

...diese Tage in Lyskirchen:

02.05.2021 - 09.05.2021

5. Ostersonntag*
19.00 Uhr Feierliche
Heilige Messe der Gemeinde
Kollekte: **LYSKIRCHENSonntag**

Freitag:
18.00 Uhr Wortgottesdienst
der Gemeinde
20.00 Uhr Bibelgespräch Online

6. Ostersonntag*
19.00 Uhr Feierliche
Heilige Messe der Gemeinde
Kollekte:
Für den ökumenischen Kirchentag

* Wegen begrenzt
zugelassener
Teilnehmerzahl müs-
sen Sie Ihre Mitfeier
der
Sonntagsmesse leider
bitte bis
jeweils Freitag
12 Uhr im
Pfarrbüro
anmelden:
Montag-Mittwoch und
Freitag
von 9 – 12 Uhr,
Donnerstag von
15 – 18 Uhr
Telefonisch:
0221/214615
oder per Mail:
pfarrbuero@lyskirchen.de

Menschen ihre Lebensfreude und Dankbarkeit ebenso ausgesprochen haben wie ihre Not in äußerster Bedrängnis persönlichen Leidens oder auch etwa des Durchleidens von Weltkriegen. Aktuell brennt auch jeden Tag die Kerze im Gedenken an die Erkrankten, die Toten und die Trauernden im Zusammenhang der Corona-Pandemie. In früheren Jahren fand noch regelmäßig jeden Donnerstag ein Rosenkranzgebet um Verständnis der Kulturen und Religionen vor dem Bild der Schiffermadonna statt. Mangels sich versammelnder Betender ist diese Tradition unterbrochen worden. Eine Wiederaufnahme steht natürlich nichts im Wege. Es müssten sich Menschen finden, die dieses gemeinschaftliche Gebet zu ihrem Anliegen machen wollten. ■

► Endgültige Kollektenergebnisse der Kar- und Ostertage

Einige haben ihre Spende für die unterschiedlichen Anlässe der Sammlungen auf das Konto der Kirchengemeinde überwiesen. Nun sind alle Überweisungen abgeschlossen, so dass heute die Endsummen bekannt gemacht werden können:

- Sonderkollekte Kroatien: 640,00 €
- Misereor: 2.286,57 €
- Gründonnerstag: (Sonn- und Feiertagscafé im Notel): 2.967,00 €
- LYSKIRCHENSonntag: 1.126,00 €

Herzliche Dank für die wieder sehr großzügigen Zuwendungen! ■

Impressum: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

SIEHE AUCH: WWW.LYSKIRCHEN.COM

Jahrgang 22
02.05.2021



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln
SONNTAG, 2. MAI 2021

Mit dieser Bildrede von Weinstock und Reben beginnt das Johannesevangelium die zweite Abschiedsrede. Literarisch war diese Form in der Antike nicht unüblich. Sie ist zu werten wie testamentarische Gedanken, die Menschen für Zurückbleibende überliefert sehen wollen. Nur das Johannesevangelium hat die Abschiedsbegegnung Jesu so inszeniert. Jesus spricht vor seinem Tod eindringlich zu seiner Jüngerschaft. Diese erzählte Zeit möchte für den Autor aber in die Zeit der jeweiligen Zuhörenden sprechen. Es kann daher hilfreich sein, sich eine solche Szene vorzustellen, in der Jesus den Seinen wegweisende Gedanken übermittelt. Die Zuhörenden sind nicht mehr in der akuten Situation eines Abschiedes von Jesus. Sie leben ohne den irdisch anwesenden Jesus.

Der Grundgedanke der Bildrede von Weinstock und Reben ist bestimmt von der Frage: Wie bleiben wir mit dem erhöhten Christus Jesus verbunden, wenn wir ihn nicht leibhaftig unter uns wissen? Wir haben nichts anderes

Gebunden

(zu Johannes 15,1-8)



ER VOLLBRINGT MIT SEINEM ARM MACHTVOLLE TATEN:
ER ZERSTREUT, DIE IM HERZEN VOLL HOCHMUT SIND.
ER STÜRZT DIE MÄCHTIGEN VOM THRON
UND ERHÖHT DIE NIEDRIGEN.
DIE HUNGERNDEN BESCHENKT ER MIT SEINEN GABEN
UND LÄSST DIE REICHEN LEER AUSGEHEN.

LK 1,51-53

als das Vertrauen, sich auf Jesus und seinen Weg einzulassen. Die johanneische Gemeinde wird das auch gekannt haben, was wir kennen: Glaube kann abflachen, kann aufgrund verschiedenster Ursachen an Bedeutung verlieren, kann sogar ins Gegenteil verkehrt werden. Unterschiedliche theologische Strömungen können den Glauben gefährden. Auch die Möglichkeit, ganz aus dem Glauben herauszufallen, ist nicht auszuschließen. Wir können diese Gründe der Verunsicherung oder gar des Verlustes des Glaubens vielleicht für uns selbst ausmachen. Wir dürfen davon ausgehen, dass diese Ursachen auch die johanneische Gemeinde bewegt haben. Äußere wie innere Bewegungen können diesen Verlust oder diese entschiedene Abkehr vom Glauben bewirken.

Mit der Bildrede bekräftigt der Evangelist: Ohne eine bleibende, lebendige Verbindung mit dem erhöhten, dem auferweckten Herrn, kann die Bewahrung des Glaubens nicht gelingen. Es muss eine lebendige Beziehung bleiben – wie immer die zu gestalten wäre. Ohne diese bewusste Bindung kann Glaube nicht nur nicht überleben. Er kann auch keine Frucht bringen. Die Frucht des Glaubens kommt aus einem reifenden Wachstum – wie wir es bei allem kennen, das Frucht bringen möge.

Das ist schon einmal ein beruhigender Aspekt, dass die Frucht nicht sofort vollendet da sein muss. Viele von uns wissen, dass ihr persönlicher Glaube über die Lebensjahre hin gereift ist. Manche werden mühsam dürre Zeiten der Reifung kennen, werden auf Zeiten zurückblicken, in denen die Bindung an den Inhalt des Glaubens nur gerade eben noch gehalten wurde; andere können von Ereignissen berichten, die ihnen in der Reifung ihres Glaubens eine große Hilfe waren und auch noch sind. Im Blick auf schon durchlebte Entwicklungen der eigenen Glaubensgeschichte werden manche auch etwas mit dem Begriff des ‚Fruchtbringens‘ verbinden können. Das ist dann eine Erkenntnis, die guttut.

Das Johannesevangelium hat nicht von ungefähr die Metapher des Weinstocks gewählt. In der jüdischen Überlieferung ist das Motiv des Weinstocks bzw. des Weinbergs ein bekanntes Motiv für die Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Der Prophet Jesaja (5,1-7) hat dieses Bild

ausgemalt, um damit die Fürsorge Gottes um seinen Weinberg, um Israel, zu beschreiben. Leider hat in der Darstellung des Jesaja das Volk diese Fürsorge nicht angenommen. Es hat keine Frucht gebracht.

Die Hörschaft des Johannesevangeliums wird sich an dieses Bild aus dem Alten Testament erinnern. Sie werden also bei dem Vergleich der Beziehung zwischen Jesus und der Gemeinde gleich wissen, dass es hier um eine wesentliche Verbundenheit geht, eine, die man auch welken lassen kann.

Der Anfang der Bildrede benennt die Mitwirkenden: ‚Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer.‘ Jesus ist der Urgrund, auf dem Leben möglich sein wird. Ohne den erhöhten Jesus Christus gibt es keine Gemeinde. Der himmlische Vater, Gott, ist über allem – im Bild: der Winzer. Die Bedeutung des Winzers wird eindeutig benannt: Er erwartete Frucht von den Reben. Gibt es diese Frucht nicht, ‚schneidet er sie ab.‘ Das ist klar: Früchte müssen erbracht werden. In der Übersetzung bedeutet das: Ein Gemeindeglied, das den Glauben nicht reifen lässt, wird keine Frucht bringen. Diese Erwartung erfüllt sich nicht um der Frucht für den Besitzer willen. Die Frucht ist die eigentliche, sinnstiftende Erfüllung der Rebe. Übertragen heißt das: Es ist schade um das Gemeindeglied, das nichts an der Entwicklung seines Glaubens tut. Es wird ihm die Frucht des Glaubens fehlen – das, was in der Hirtenrede des 10. Kapitels z. B. die Fülle des Lebens heißt, die das Leben tragende und einst vollendende Verbindung mit Gott. Das Fruchtbringen ist Gott wichtig. Er reinigt die Rebe, ‚damit sie mehr Frucht bringt.‘ Dieses Mehr kommt dem Glaubenden auf seinem Weg der Reifung zugute.

Beruhigend für die Gemeinde fügt der Evangelist an, dass die Gemeinde bereits ‚rein‘ ist ‚kraft des Wortes, das ich zu euch gesagt habe.‘ In diesem Satz dürfen wir einen Hinweis auf die Taufe verstehen. Kraft der Taufe und kraft des Wortes ist das Fruchtbringen, ist die Reifung in Gang gesetzt.

Dann aber ist die Mahnung angebracht: ‚Bleibt in mir und ich bleibe in euch.‘ Dieser Prozess der

Die Anbindung an das Symbol des Lammes mag unterstreichen, dass wir in dem Seher Johannes einen Judenchristen vermuten dürfen, dessen Adressaten aber eher Heidenchristen sind.

Das Buch mit den sieben Siegeln

In 6,1 - 8,1 wird die Buchrolle mit den sieben Siegeln dem Lamm übergeben, dass er nach und nach die sieben Siegel öffne. Erst wenn das siebte Siegel geöffnet sein wird, wird der Inhalt des Buches lesbar werden.

Das siebte Siegel verweist auf eine himmlische Stille, keine wohlthuende Stille, sondern die Ruhe vor dem Sturm. Es folgt als Beschreibung des Inhalts des siebten Siegels die Schilderung weiterer Schrecknisse; statt „Plagen“ sind es erschütternde Signale von Gerichtspausen und sich ergießende „Zornesschalen“, ebenfalls ein Gerichtssymbol, das mit einer weiteren Plagenreihe verbunden wird.

Die sieben Plagen

Diese Plagen haben ihren Ausgang in Gott. Die Katastrophe der Endzeit - vor der Wendung zum Heil - wird durch die Posaunen angekündigt. Die Posaunen lösen schreckliches Leid über die Menschen aus. Mit der siebten Posaune ist der göttliche Gerichtsplan vollzogen. Ein Hymnus des himmlischen Hofstaates bekräftigt, dass alles der Herrschaft Gottes und des Lammes unterworfen ist.

Der Kampf Satans gegen

das Volk Gottes (12,1-14,5)

Eindrucksvoll lässt die Erzählung vom Kampf zwischen Satan und dem Volk Gottes die enge Überschneidung von himmlischem und irdischem Bereich erkennen.

Es wird geschildert vom Drachen im Himmel, Satan, der die Frau mit dem Kind verfolgt und am Ende ins Meer gestürzt wird. Die Szenen der beiden Kapitel 12 und 13 sind kunstvoll parallel aufgebaut - Kampf im Himmel und Kampf auf der Erde.

Die Frau ist in der Wirkungsgeschichte der kirchlichen Tradition mit Maria gleichgesetzt worden. Im Text der Offenbarung ist die Frau vermutlich eher als Symbol für die christliche Gemeinde zu verstehen. Wie die Frau in die Wüste flieht, so steht die Gemeinde in der Bedrängnis der Verfolgung. Gott allein kann sie retten. In der Erzählung des Sehers ist der Kampf gegen Satan bereits entschieden. Auf

der Erde, in der Gegenwartserfahrung der Gemeinde, muss dieser Kampf noch geführt werden. Im Symbol des Drachens wird der Kaiser in den Blick genommen, im Symbol der anderen Tiere ist an Provinzverwalter zu denken, die im Auftrag des römischen Kaisers die Gemeinden in Kleinasien von ihrem kompromisslosen Glauben abbringen wollen. Diese ‚Tiere‘ erwecken durch ihr Äußeres und ihre Wunderkraft den Anschein, als gehörten sie zum Lamm. Sie gehöre aber zum Drachen, dem Gegenspieler Gottes. Das (erste) Tier, der Drache, hat keinen Namen. Er wird identifiziert mit der Zahl seines Namens: 666.

Diese Zahl ist symbolisch zu deuten. Oft wird Kaiser Nero mit dieser Zahl verbunden.

Es können aber auch andere Deutungen mit der Zahl in Verbindung gebracht werden, z. B. der Kaiser Ulpius Trajan (98 – 117 n. Chr.).

Die sieben Schalen und die Rettung der Heilsgemeinde (15,1-16, 21)

Das Ausgießen der sieben Schalen löst weitere Plagen aus. Die ganze Welt, der ganze Kosmos ist betroffen. Erinnerungen an die Reihe der ägyptischen Plagen in der Exodus-Erzählung liegen nahe.

Die Entfaltung des Endgerichts (17,1-20,15)

Im Mittelpunkt steht die Stadt Babylon – ein verhüllender und zugleich für die Kenner der biblischen Tradition, die Johannes voraussetzt, mit Verachtung behafteter Name für Rom -, die zum Sinnbild der Weltmacht gegen Gott wird. Als Gegenbild zur Hure Babylon auf der Erde wird die Vision des himmlischen Jerusalems, der Braut des Lammes, entfaltet. Die Zeit der Wirksamkeit des Satans wird - wenn auch nicht sofort - durch Gottes Souveränität und Macht gebrochen: ‚Das Tier, das du gesehen hast, war einmal und ist jetzt nicht; es wird aber aus dem Abgrund heraufsteigen und dann ins Verderben gehen. Staunen werden die Bewohner der Erde, deren Namen seit der Erschaffung der Welt nicht im Buch des Lebens verzeichnet sind, wenn sie das Tier erblicken; denn es war einmal und ist nicht mehr, wird aber wieder da sein. Hier braucht es Verstand und Weisheit.‘

**FORTSETZUNG
KOMMENDEN SONNTAG**

► Verschiebung der Lesenacht 8. Mai

Erneut müssen wir die ‚nachterfahrung‘ - Lesung ganzer biblischer Bücher - auf einen späteren Termin verschieben. Die Pandemie-Lage lässt eine derartige Versammlung zur Zeit nicht zu. Somit fällt die vorge-sehene Lesung des letzten Buches unserer Bibel, der Offenbarung des Johannes, am 8. Mai aus. Überle-gungen, diese Veranstaltung als online-Lesung durchzuführen, haben wir schnell verworfen. Diese Lesung lebt vom Erleben des Zusammenspiels von Wort, Musik und Tanz in der Atmosphäre des Kirchenraumes. Diese Lesung ist eben ein gottesdienstähnliches Verkündigungsgeschehen.

Wir planen, diese Lesung am Samstag, 21. August durchzuführen - so Gott und Corona wollen. Eine Zu-sammenfassung der Einführung in das Verständnis der Offenbarung des Johannes, die Dr. Fleischer im März als online-Vortrag gehalten hat, ist im Blick auf die Lesung im Mai in unserem ‚Sonntagsblättchen‘ der letzten Sonntage veröffentlicht worden. Diese Einleitung bleibt auf unserer Internetseite www.lyskirchen.com abrufbar - vielleicht als zeitnahe Einstimmung, wenn wir im August die Lesung durchführen können.

Offenbarung des Johannes

Einleitung in das Buch der Offenbarung des Johan-nes in St. Maria Lyskirchen. **TEIL III**

Zusammenfassung eines Vortrags von Dr. Gunter Fleischer am 2. März 2021.

Zusammengestellt von Matthias Schnegg.

Beispiel: Sendschreiben an die Gemeinde in Pergamon (2,12-17)

Die Gemeinde ist nicht eindeutig zu beurteilen: Sie hält einerseits am Namen Gottes fest, hat also den Glauben trotz der Gefährdung durch die heidnische Umwelt nicht verleugnet. Sie haben sogar einen Märtyrer in ihrer Reihe, ‚Antipas, mein treuer Zeu-ge‘, der getötet wurde, ‚dort, wo der Satan wohnt.‘ Der Satan verkörpert den römischen Kaiser.

Andererseits erfolgt die Zurechtweisung: Es gäbe in der Gemeinde die ‚Nikolaiten‘, die sich zu sehr auf die heidnisch geprägten gesellschaftlichen Gepflögenheiten einließen. Die Mahnung ist kompromisslos: ‚Kehrt um! Sonst komme ich bald und werde sie mit dem Schwert in meinem Mund bekämpfen.‘

Johannes ist ein kompromissloser Verfechter des reinen christlichen Glaubens. Assimilation mit heid-nischem Brauchtum lehnt er ab - wie. z.B. das Essen von Opferfleisch. Die unbedingte Standhaftigkeit im Glauben verheißt den Sieg: ‚Wer siegt, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben. Ich werde ihm einen weißen Stein geben und auf dem Stein steht ein neuer Name geschrieben, den nur der kennt, der ihn empfängt.‘ Der weiße Stein als göttli-cher Schutzschild und die Bezeichnung mit dem Namen als Ausdruck der Erwählung für den, der Gott rein und treu geblieben ist, ohne Vermischung mit dem Heidnischen zuzulassen.

Briefschluss

Das Ende des Offenbarungs-Buches knüpft wieder an die Briefform des Schreibens an. Da treten der Engel, Christus und der Seher in ihren eigenen Rollen auf und schaffen dadurch eine Zusammen-fassung des Wesentlichen der Offenbarung: Gott ist es, der die Gemeinde in aller Bedrängnis bewahrt, der zum Heil wendet. Wer sich der Weisung Gottes entzieht, wird das Heil nicht finden. Wer standhaft geblieben ist, gewinnt das Leben. ‚Selig, wer an den prophetischen Worten dieses Buches fest-hält.‘ (22,7).

Der apokalyptische Hauptteil

Eingerahmt mit den Briefelementen entfaltet der Hauptteil die apokalyptische Rede. (4,1-22,5)

Während der erste Teil Bezug auf die katastrophale Gegenwart nimmt, entwickelt die große apokalypti-sche Rede auch das Bild für den bald zu erwartenden Heilszustand für die, die in Bedrängnis treu geblieben sind.

Die Thronvision

Das Lamm als bedeutender Träger des Heils wird vorgestellt. Es ist weniger an das Paschalamm als vielmehr als das Lamm als Opfertier der jüdischen Tradition (wie im Gottesknechtlied des Jesaja zu lesen) zu denken. Dieses Lamm trägt die Seiten-wunde, die an den Lanzenstich des Gekreuzigten erinnert. Zugleich steht der Kreuzestod als Zeichen, dass Gott aus dem Tod rettet.

Trost und Hoffnung will die Offenbarung nähren. Darin möge der Ansporn liegen, am Glauben festzuhalten, auch in Zeiten arger Bedrängnis.

Entwicklung zu den Früchten des Glaubens hin kann sich nur entfalten, wenn die Verbindung zum Christus Jesus aufrechterhalten wird. Da wird wieder das Bild vom Verhältnis zwischen Weinstock und Rebe bemüht: ‚Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibt.‘ Das leuchtet ein: Eine Rebe ohne Anschluss an den Weinstock verdorrt. Sie hat keinen Kontakt mehr zur Quelle, aus der das Le-ben sich speist.

Das Evangelium bekräftigt, dass es sich lohnt, diese Verbindung zu halten. Aus ihr kann der Glaubende sich immer wieder neu stärken, um die Frucht reifen zu lassen – auf dass er reiche Frucht findet. Wo diese Verbindung gekappt worden ist, da wird die Rebe ‚weggeworfen und verdorrt.‘

Mahnung allein ist kein guter Ratgeber, auch kein Ermutiger, sich auf den Prozess des Reifens im Glauben einzulassen. Daher endet unser Textab-schnitt mit der bekräftigenden Einladung, in der Verbindung mit dem erhöhten Herrn Jesus zu bleiben. Der Evangelist wagt sogar, dieses Ver-

Gebunden

(zu Johannes 15,1-8)

trauen in das Wachstum und das Reifen des Glau-bens so stark zu deuten, dass er sagen kann: ‚Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt; ihr werdet es erhalten.‘ Mit dieser Aussage geht es um das Gebet als Patin des Wachstums in die Verbindung mit Gott. Wir werden schnell dage-genhalten, dass wir um manches gebeten haben, was wir nicht erhalten haben. Aus dem Zusam-menhang der Textstelle ergibt sich dieser Automatismus nicht. Das Gebet an sich wird als das In-strument der bleibenden Verbindung mit Jesus dargestellt. Das erinnert vielleicht an einen Glau-

ben, mit dem man Berge versetzen kann. Es ist Ausdruck der tiefen Verbindung, die aus der Kraft des Gebetes sich festigt.

Am Ende unserer Perikope wird das Motiv des Weinstocks wieder auf das Motiv des Weinbergs als Pflanzung Gottes zum Wohle der Geschöpfe verwiesen. Gott wird die Ehre dadurch gegeben, dass unser Glaube gereift ist und Frucht bringt: ‚Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.‘ Das Ziel des Glaubens ist die Schau und Erkenntnis Gottes. Jesus ist bei den Menschen, diesen Gott, den bisher niemand gesehen hat – vgl. den Prolog – erkennbarer zu machen.

Wir werden in unserer Weise wissen oder be-greifen lernen, wie wir als Einzelne, aber auch als Gemeinde, unsere Verbindung zu Jesus und das Reifen unseres Glaubens zu gestalten ha-ben. Manchen sind festgelegte Formen der Tradition eine tragfähige Stärkung auf diesem Weg. Andere müssen über verschiedene Wege suchen, wie diese Reifung so geschehen kann, dass es passend, dass sie persönlich wirklich ‚echt‘ ist. Wir merken es daran, ob wir uns im persönlichen Gebet etwas zwingen müssen, bestimmte Formen zu bedienen – oder ob wir eine Form des Betens und Meditierens gefun-den haben, die uns in der Entwicklung weiter-bringt. Manchen ist es eine Freude, wenn sie diese Form gefunden haben und sie pflegen, wachsen und reifen lassen können.

Alles dient, was der Verbindung – im Bild ge-sprochen – zwischen Weinstock und Rebe Le-bendigkeit schenkt. Sich an diesem Urgrund angeschlossen zu entdecken, kann froh machen.

Ihr Matthias Schnegg



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: schnegg@lyskirchen.de

+ Aus dem heiligen
Evangelium nach
Johannes

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein kraft des Wortes, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich

bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

**WER IN MIR
BLEIBT UND IN
WEM ICH
BLEIBE, DER
BRINGT REICHE
FRUCHT**

Joh 15, 1–8

1. Lesung

Barnabas berichtete den Jüngern, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe

Lesung aus der Apostelgeschichte.
In jenen Tagen, als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm, weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger war. Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln. Er berichtete ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser zu ihm gesprochen habe und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu aufgetreten sei. So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat freimütig im Namen des Herrn auf und führte auch Streitgespräche mit den Hellenisten. Diese aber planten, ihn zu töten. Als die Brüder das erkannten,

brachten sie ihn nach Cäsaräa hinab und schickten ihn von dort nach Tarsus. Die Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samarien hatte nun Frieden; sie wurde gefestigt und lebte in der Furcht des Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.

Apg 9, 26–31

2. Lesung

Wir sollen an den Namen Jesu Christi glauben und einander lieben

Lesung aus dem ersten Johannesbrief.
Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit. Und daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind. Und wir werden vor ihm unser Herz überzeugen, dass, wenn unser Herz uns verurteilt, Gott größer ist als unser Herz und alles weiß. Geliebte, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; und alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus

glauben und einander lieben gemäß dem Gebot, das er uns gegeben hat. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.

1 Joh 3, 18–24